B-6064

Neue Wr. Tageszeitung

Datum: 17. XII. 1950

Die Lust am Abenteuer

wird die Jugend immer wieder nach den Reiseschilderungen Karl Mays greifen lassen. Was immer man gegen sie und ihren Autor vorgebracht hat — Pseudoromantik, verlogenes Heldentum, unwahre Darstellung fremder Länder —, an ihrer kaum je nachlassenden Beliebtheit hat das nichts ändern können. Elf Millionen Bände Gesamtauflage, Uebersetzungen in zwanzig Sprachen, das ist eine Tatsache, die für sich spricht. So braucht man keine prophetischen Gaben, um auch den neuen im Carl-Ueberreuter-Verlag, Wien, wiederaufgelegten Bänden „Der Mahdi", „Unter Geiern", „Der Schatz im Silbersee" und „Der blaurote Methusalem" eine eifrige und zahlreiche jugendliche Leserschaft vorauszusagen.

In bewußtem Gegensatz zu Karl May schrieb Otto Stradal, der bekannte Reiseschriftsteller, ein zeitnahes Jugendbuch „Die donnernden Wasser von Tetuan" (Verlag Breitschopf), das Abenteuer und Naturkunde, Spannung und Belehrung aufs glücklichste vereint. Im Rahmen einer trefflich erfundenen Handlung nach einer historischen Tatsache, in deren Verlauf zwei aufgeweckte Wiener Buben durch praktisch angewandtes Schulwissen und allerlei pfadfinderische Kniffe, wie Spurenlesen, Vogelstimmendeuten usw. der bedrohten Technik zum Sieg verhelfen, läßt der Verfasser ein Stück exotische Welt, Spanisch-Marokko, lebendig werden, so wie es wirklich ist, wobei ihm seine Reiseerfahrungen trefflich zustatten kommen. Alles was ein rechtes Bubenherz erfreut, ist in die Handlung einbezogen: Reiten, Fußball, Gefangenschaft und Befreiung, ein gewaltiger Dammbau für ein Wasserkraftwerk usw. So entstand zwischen Karl May, Detektivgeschichte und praktischer Naturkunde eines der besten Jugendbücher des Jahres.

In exotische Länder führen auch die beiden Erzählungen „Juan Sinpatria" von Leo Wied und „Der Wüstenreiter" von Hans Steinburg, beide im Ueberreuter-Verlag erschienen. Werden hier die bedrohlichen Abenteuer dreier junger Europäer in Südarabien geschildert, die gegen ihren Willen die geheimen Pfade aufständischer Nomadenstämme kreuzen, in deren Reihen noch die Blutrache lebendig ist (der bekannte Wiener Maler Hans Schrom hat dazu hübsche Illustrationen gezeichnet), so greift Leo Wied in die Zeit der großen Entdeckungen zurück und läßt seinen Helden, einen jungen unternehmenden Spanier, nach Piratenkampf und Schiffbruch auf Chile landen, wo sich ihm nicht bloß die exotische Welt der Feuerland-Indianer in zahlreichen Abenteuern enthüllt, sondern auch das Rätsel seiner geheimnisvollen Herkunft löst.

Daß man jedoch Abenteuer nicht bloß in Spanisch-Marokko, Chile oder Südarabien, sondern auch mitten in Wien oder besser am Rande der Wienerstadt, „dort wo die Schrebergärten sind und der Wald anfängt", erleben kann, das beweist Lambert Goll in seinem lebfrischen Buch „Die Jantschibande und ihre Streiche" (Oesterr. Bundesverlag), das schon im ersten Kapitel, worin der Verfasser sich selbst, seine Frau, den Dackel Aal und den frechen Papagei Elvira vorstellt, so lustig beginnt, daß man einfach nicht mehr zu lesen aufhören kann. Und die folgenden Kapitel halten durchaus, was das erste verspricht. Es ist ein ungewöhnlich munterer Roman für die Buben und Mädel um Zwölf herum, erfüllt von Indianerromantik, feiner Beobachtungsgabe, echtem Humor und einer ganz prächtigen menschlichen Haltung, die das Buch über ähnliche weit hinaushebt.

Wer die Jantschibande ins Herz geschlossen hat, der muß natürlich auch „Die Horde Harro" kennenlernen, deren Streiche von Eberhard Cyran (Verlag Breitschopf) erzählt werden. Nicht minder vergnüglich und nicht minder spannend. Auch hier gibt es eine zünftige Bubenbande, auch hier gibt es das Abenteuer mitten in der Stadt, wobei sogar ein paar regelrechte Gauner mit im Spiel sind, auch hier gibt es eine ebenso überraschende wie prächtige Lösung, nur daß alles noch unmittelbarer aus der Bubenmentalität herausgeschrieben ist, weil Eberhard Cyran selbst noch nicht allzulange den kurzen Lederhosen entwachsen ist, obgleich er bereits ein paar beachtliche Bücher für die Erwachsenen geschrieben hat.

Die Gefahren und Abenteuer der Seefahrt schildert Hans Rohmer, selbst ehemaliger Seemann und Flieger, in seinem spannenden Buch „Zwischen Kessel und Motoren" (Verlag für Jugend und Volk), das den Werdegang eines jungen Menschen vom Hilfsarbeiter bis zum Ingenieur mit einer packenden Handlung und einer geschickten Einführung in die technischen Anlagen auf den einzelnen Schiffen verbindet. — Auch in A. J. Chr. Pedersens „Lars Lynge — Jugendstürme" verfolgen wir, wie ein fünfzehnjähriger Junge sich vom Milchausträger bis zum Ingenieur emporarbeitet, nachdem er der Verlockung, als schwarzer Passagier an Bord eines Amerikadampfers die Heimat zu verlassen, glücklich entronnen ist. Das Buch ist aus dem Dänischen übersetzt und eignet sich für Zehn- bis Fünfzehnjährige (Verlag Rascher, Zürich). — Die jungen und alten Fußballnarren schließlich werden an Hans Erich Seuberlichs neuem (drittem) Reni-Robbi-Band ihre Freude haben, der unter dem Titel „Reni und Robbi, der Tormann" (Verlag A. Swoboda & Söhne, Wien) den Aufstieg des Helden zum gefeierten Tormann seiner Klasse erzählt. Der erwachsene Leser, der den spannenden Fußballwettkampf und Robbis Ringen um seine Schülerexistenz verfolgt, lacht und vergißt, daß er ein Jugendbuch für Zehn- bis Fünfzehnjährige in der Hand hat — oder daß er ein Erwachsener ist. A. W.